

Hans-Georg Kollmann

# **Ziegeleien in Recklinghausen**

**und ihre Standorte  
im 19. und 20. Jahrhundert**

## **Vorwort**

Mit der Fertigstellung dieses Buches ist ein großes Arbeitspensum erledigt. Das ist mir mit fortschreitendem Alter bewusst geworden. Es erfüllt mich mit Freude, dass so viele Angesprochene und an der Arbeit Interessierte ihre Ideen und ihre Kraft für dieses Projekt eingesetzt haben. Meine Söhne Andreas und Karl-Bernd haben mit ihren Fachkenntnissen und ihrem medialen Können die Texte kritisch gelesen und das verfügbare Bildmaterial bearbeitet. Einiges Material haben die Damen und Herren des Vestischen Archivs und des Katasteramt des Kreises Recklinghausen mit Blick auf das Thema zugesteuert.

So ist ein Stück Regional-, Wirtschafts- und Bergbaugeschichte Recklinghausens beschrieben und dokumentiert worden. Relativ wenige Spuren aus der „Ziegeleizeit“ erschließen sich dem suchenden und forschenden Heimatfreund im Raum Recklinghausen. Mit diesem Buch wird es ihm gelingen.

Mögen dieser Ausführungen zur Stadt Recklinghausen dazu beitragen, diese Regionen unserer Stadt kennen und schätzen zu lernen.

Viel Freude und Gewinn wünscht

A handwritten signature in black ink, reading 'Hans-Georg Kollmann'. The signature is written in a cursive style with a large, prominent 'K' at the end.

Hans-Georg Kollmann

Recklinghausen, Januar 2019



*Abb. 1a* Ziegeleien in Recklinghausen (Übersichtskarte). Hans-Georg Kollmann,  
2017

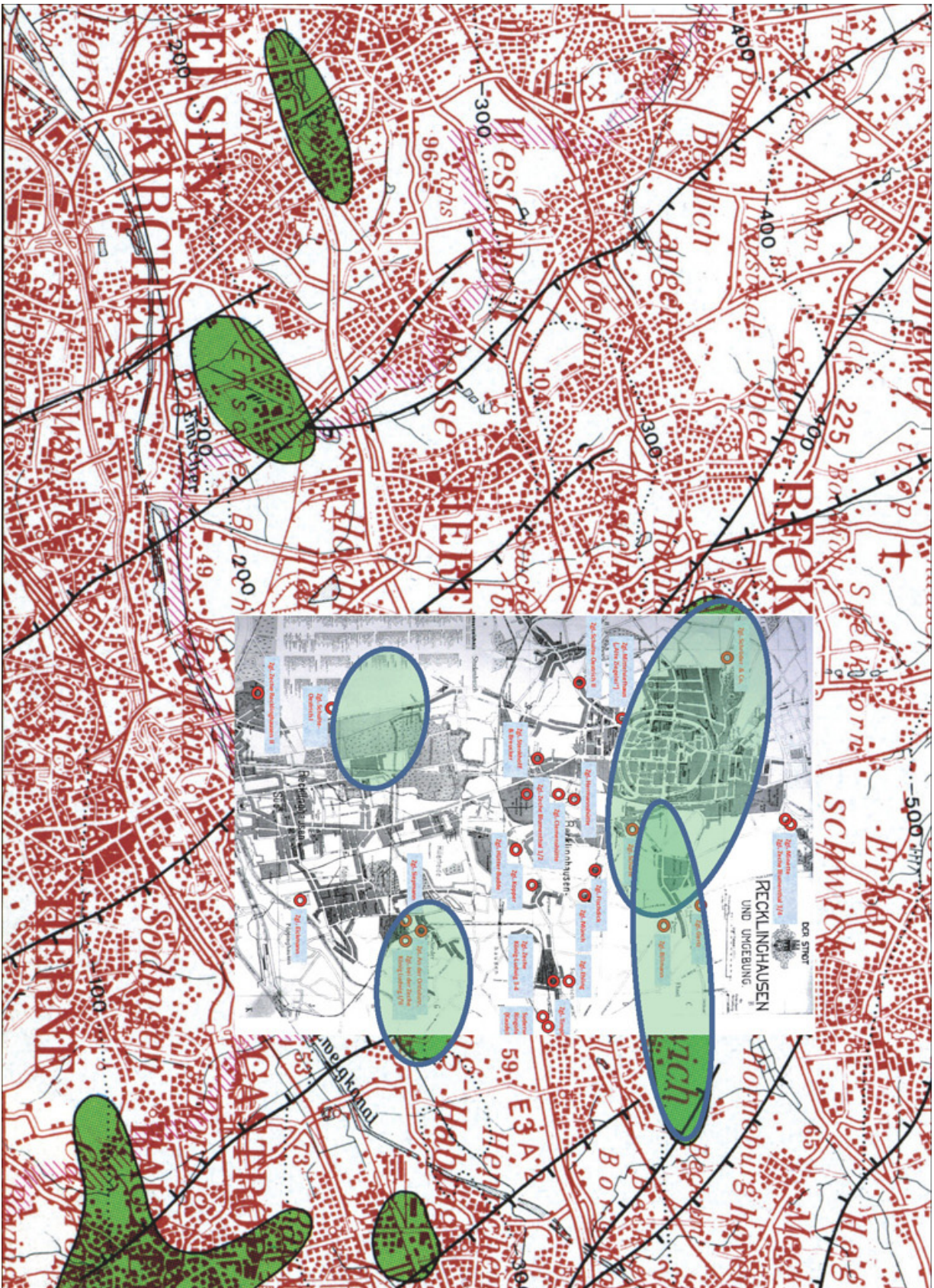




Abb. 1b Abb. 1a & Abb. 14 übereinandergelegt (grün = Vorkommen ziegelfähiger Tonmergelsteine), über

Abb. 1a: ungefähre Größe und Lage der Vorkommen. Hans-Georg Kollmann, 2017

# Inhaltsverzeichnis

## A. **Allgemeine Einleitung zum Thema Ziegeleien**

Lehmgewinnung und -verarbeitung

1. Das Ziegeleigelände
2. Geologische Voraussetzungen
3. Bedeutung der Ziegelrohstoffe
4. Ziegelsteinproduktion
  - a. Der Feldbrandofen
  - b. Die Ringofen-Ziegelei
  - c. Die Nordwanderung des Bergbaus
5. Bauboom im Ruhrgebiet
6. Arbeitszeiten auf der Ziegelei
7. Ziegelsteintransporte
8. Zechenziegeleien
9. Der Raum Hillen / Recklinghausen-Ost: Zentrum des Ziegeleigewerbes
10. Gemeinsamkeit macht stark – Ziegel-Verkaufsvereine

## B. **Nummerierung der Recklinghäuser Ziegeleien**

I. Recklinghäuser private Ziegeleien

1. Zgl. Bönte (Minette)
2. Zgl. Gertz (Dorth)
3. Zgl. Billmann (Ziegelgrund)
4. Zgl. Fischdick (Am Quellberg)



5. Zgl. Münch & Jörgens
6. Zgl. Schulte
7. Zgl. Kopper
8. Zgl. Hütter / Budde
9. Zgl. Hermannshütte (Drecker) (Krabbe) (ten Hompel)  
(Plöger)
10. Clemenshütte
11. Zgl. Ehling
12. Zgl. Kaudelka
13. Zgl. Tillmann
14. Zgl. Timphus
15. Zgl. Schröder
16. Alte Zgl. Mittelviefhaus
17. Zgl. Stenkhoff & Breucker
18. Zgl. Schulte Oestrich I
19. Zgl. Schulte Oestrich II
20. Zgl. Holtkamp
21. Zgl. Eickmann
22. Zgl. Isselstein
23. Rademacher & Lansing
- II. Ziegeleien auf Zechenanlagen
24. Zgl. Zeche Recklinghausen 2
25. Zgl. Zeche König Ludwig 1/2
26. Zgl. Zeche König Ludwig 4/5
27. Zgl. Zeche Blumenthal 1/2
28. Zgl. Zeche Blumenthal 3/4
- III. Ziegeleistandorte in Recklinghausen

Bearbeitung der Übersicht: Hans-Georg Kollmann 2016



*Abb. 1* Ehemaliges Ausziegelungsgelände nördlich der Straße 'Am Quellberg'. Das Gebäude links ist das Haus 'Am Quellberg' 37. Fotonachlass Alfred Fischdick.



*Abb. 2* Auf der Verloaderampe für den Lehmtransport hinter dem Haus Am Quellberg 38. (Foto: Privatfoto Korf)



*Abb. 3* Lehmabbau südlich von Fischdick (Haus Nr. 73) im Bereich des heutigen Einkaufszentrums am Quellberg. St.A.R., Fotoarchiv Nr. 103105, ca. 1965 (G. Vach).



*Abb. 4* „Urlandschaft“ bei Haus Fischdick (Am Quellberg Nr. 73) St.A.R.,  
Fotoarchiv Nr. 103105, ca. 1965 (G. Vach).



*Abb. 5 (links)* Haus mit heller Giebelseite (rechts). Haus von Familie Hans-Georg  
Kollmann, Am Quellberg  
Foto 1964. St.A.R., Fotoarchiv 103105.

## **A. Allgemeine Einleitung zum Thema Ziegeleien**

### **Lehmgewinnung und -verarbeitung**

#### **1. Das Ziegeleigelände**

„Wie kommst Du dazu, Dich mit Ziegeleien in Recklinghausen zu befassen?“ – Das war eine oft gestellte Frage, wenn man mich im Gespräch nach meiner Freizeitbeschäftigung gefragt hatte.

Mit einem Satz war das nicht zu beantworten, wenn die Fragesteller hinreichend informiert werden sollten. Manchmal lieferte mir ein Gesprächspartner gleich selbst die Antwort, die er erwartet hatte. „Du brauchst nur ins Internet zu gehen (surfen), dann findest Du alles über Ziegeleien in Recklinghausen.“

So viel wusste ich bereits, dass es Schriften über Ziegeleien gab, aber nicht speziell über bestimmte Ziegeleien in Recklinghausen.

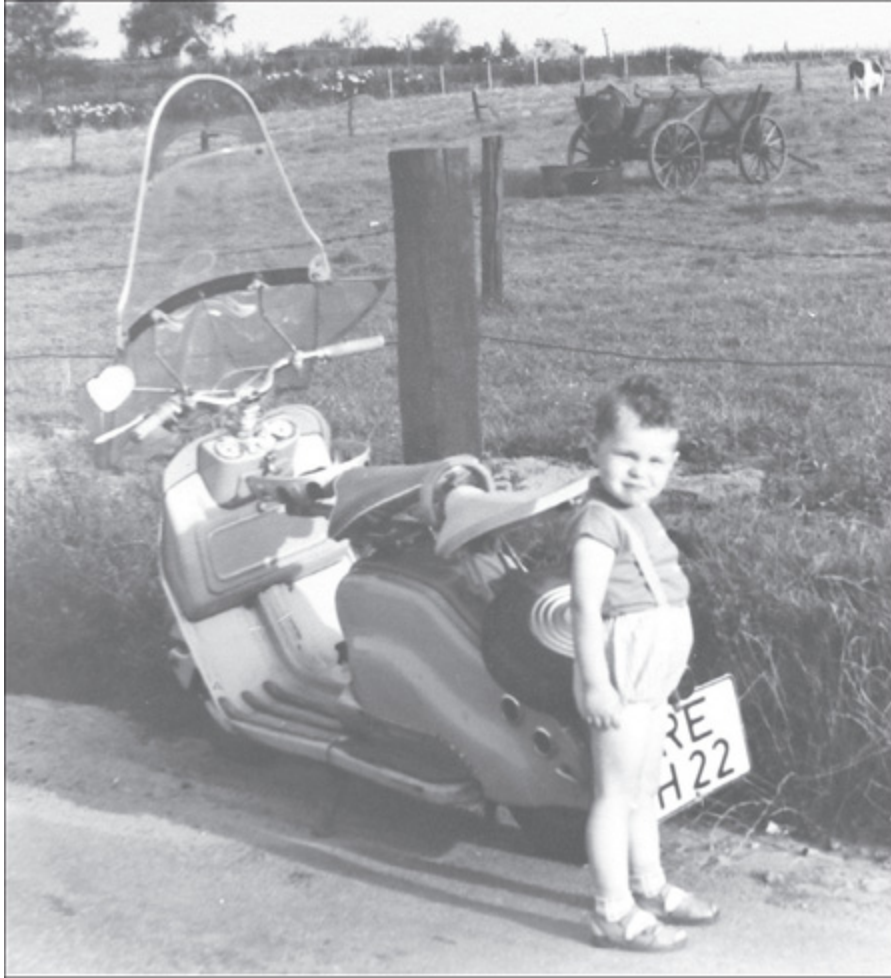
Nun hat mein Lebenslauf zur Beantwortung der Frage eine Rolle gespielt. Die Kinder- und Jugendzeit und noch einige weitere Jahre verbrachte ich in Oer. Meine junge Familie zog 1960 nach Recklinghausen. 1964 endlich war unser eigenes Haus am Quellberg in Recklinghausen Ost fertig. Nach frostbedingten überlangen und harten Winterpausen der Maurer konnten wir im Februar ins eigene Haus einziehen. Hier lernten unsere Kinder die Vorzüge und Nachteile des klebrigen Lehmbodens kennen. Sie matschten und formten damit. Sie bestrichen mit dem Lehm Zweiggeflechte und lernten Wände mit Lehm zu verschmieren, wie es seit alters

beim Hausbau üblich war. Hundert Meter von unserem Haus Am Quellberg entfernt stand zu der Zeit eine Verloaderampe für den Abtransport des hier ausgegrabenen Lehms.

Das Ausziegelungsgebiet erschien mir damals wie eine aufgewühlte Urlandschaft. Den Lehm ließ der Pächter der in der Langen Wanne noch tätigen Ziegelei, Ziegelmeister Korf, mit LKW's zu seiner Ziegelei transportieren. Die Wohnlage in der Nähe einer ehemaligen Ziegelei machte mich neugierig, denn es gab hier viele Fragen zu klären. So fand ich es ganz normal, den Fragen um Ziegeleien meiner Zeit, mein Interesse und meinen Ehrgeiz zu widmen.

Zunächst versuchte ich, mit dem Material des Vestischen Archivs Fragen zum Thema Ziegeleien zu beantworten. Die Hilfsbereitschaft der Damen und Herren des Stadtarchivs RE machte Mut, in die Arbeit am Thema Ziegeleien in Recklinghausen einzusteigen. Dazu gehörten gutes Fotomaterial vom Quellberg und leider nur wenige Zeitungsausschnitte. Einen Teil der Ergebnisse konnte ich bereits mit sechs verschiedenen Schwerpunkten in Jahrgängen des Vestischen Kalenders veröffentlichen.<sup>1</sup> Nun soll hierzu noch weiteres erarbeitetes Material behandelt werden. Das klingt so einfach, verlangte aber immer wieder neue Nachforschungen.

Dazu gehörte auch ein Einarbeiten in die Welt des Ziegeleiwesens allgemein und das Suchen nach ehemaligen einheimischen Ziegeleien.



*Abb. 6* Blick nach Süden von der Straße Am Quellberg (heute ungefähr Nr. 28).  
Foto: Hans-Georg Kollmann, August 1961.

Bei vielen Begegnungen mit früheren und neuen Bekannten lenkte ich – oft bewusst – das Gespräch auf Ziegeleien. Die waren schon bald zu „meinem Thema“ geworden. Umfassendes Wissen vermittelten mir die Besuche der ehemaligen Ziegeleien Sylbach in Lage (Lippe), eines Ziegeleimuseums des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe<sup>2</sup> und des westfälischen Industriemuseums Zeche Nachtigall in Witten-Bommern.<sup>3</sup> Um den Bestand an ehemaligen Ziegeleien in Recklinghausen zahlen- und bestandsmäßig erfassen zu können, arbeitete ich im Vestischen Archiv Recklinghausen mit seinem Fotoarchiv, im Archiv des Bergbaumuseums Bochum, im Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund (Märkische Str. 120), ferner in

den Archiven des Oberbergamts Dortmund (Goebenstr. 25) und des damaligen Bergamtes Recklinghausen (Reitzensteinstr. 28-30).

Hinzu kam noch ein nicht endendes Suchen im Recklinghäuser Atlas und im Kartenarchiv des Kreiskatasteramtes. Karten aus vergangener Zeit enthielten für Ziegeleilandorte das Wort „Ziegelei“ oder nur ein kleines „Z“. Einen weiteren Hinweis auf Ziegeleien gab mir ein einfacher Grundriss eines Ringofens – ein Muster, nach welchem ich dann auf Karten besonders forschte (s. [Abb. 8](#)). Ein Heimatfreund schickte mir Fotos von seiner ehemaligen Baustelle beim Talsperrenbau im Sauerland zu. Die dort verarbeiteten Ziegelsteine trugen auf einer Seite den Namen der fabrizierenden Ziegelei (s. [Abb. 9](#) und [Abb. 10](#)).

Nach vieljähriger Arbeit am Thema Ziegeleien ist mir in den Ziegeleimuseen und beim Besuch der historischen Ziegeleieinrichtungen recht deutlich geworden, wie mühsam und schwer die Arbeit auf der Ziegelei gewesen ist. Das betrifft die Lehmgewinnung, die Lehmaufbereitung zu einem geschmeidigen verwertbaren Ausgangsstoff und das Formen der Ziegel von Hand. Sehr schwer war der Transport vieler Ziegelsteine auf den von Hand zu schiebenden Karren zu den Trockenhallen, zur Brandstelle und wieder zurück zu den Lagerplätzen. So lernte ich Ziegeleieinrichtungen und die Produktionen in verschiedenen Epochen kennen. Historische Aspekte der schweren Lebens- und Arbeitswelt der Ziegeleiarbeiter konnten verdeutlicht werden. Ganz besonders haben mich die Belastungen der Saisonarbeit beeindruckt.





Abb. 8 Typisches Muster einer Ringofens. (hier: Clemenshütte)



Abb. 9 Ziegelstein mit dem Firmennamen des Herstellers STOLTING,  
Oberwengern / Ruhr.

Foto: Herbert Guckelsberger, Haltern a.S.

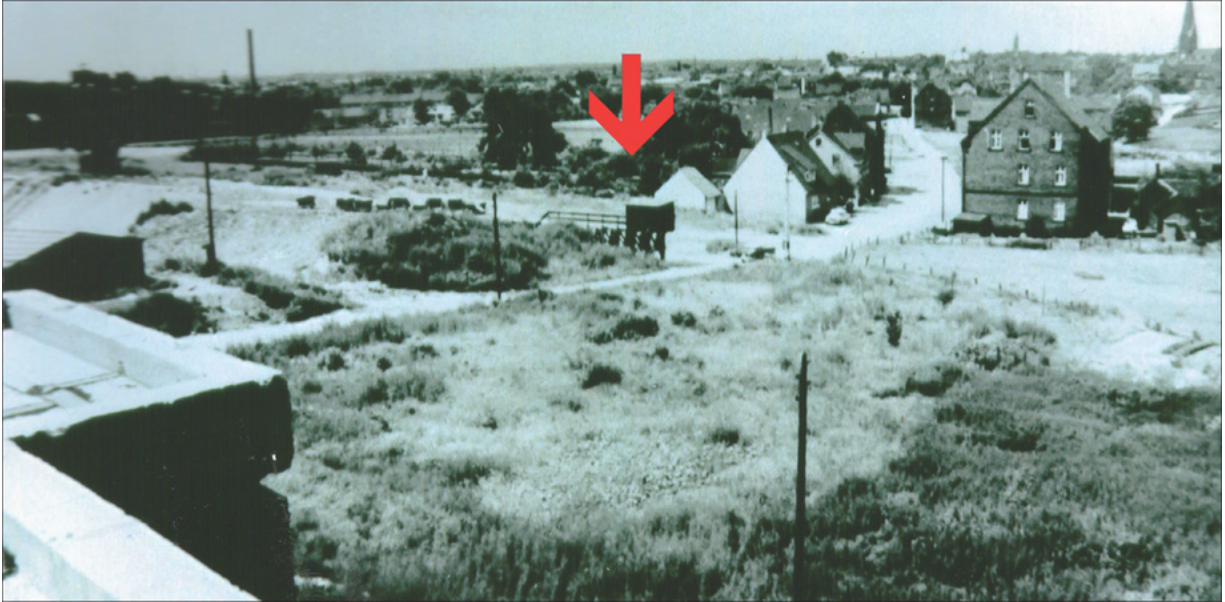


Abb. 10 Ziegelstein mit dem Namen der Hersteller-Firma W. ESCHER, Nachf.  
Herdecke.

Foto: Herbert Guckelsberger, Haltern a.S.

*„Bereits nach Beendigung des 30 jährigen Krieges waren Arbeiter aus Lippe in die Fremde gezogen, um in den Sommermonaten Arbeit und Verdienst zu finden. 1750 registrierte man in Lippe etwa 150 Wanderarbeiter, 1800 waren es bereits 558 Ziegler, die ins Ruhrgebiet kamen, 1850 war die Zahl der Wanderarbeiter, vorwiegend Ziegler, auf 6500 angewachsen. 1900 arbeiteten etwa 14.000 Wanderarbeiter in der Fremde.“*

Aus: Heinrich Wienke, Pannenmakers Wanderfahrt.  
Aschendorf Münster, 1956.



*Abb. 11* Ehemaliges Ziegeleigelände beiderseits der Straße Am Quellberg und Verloaderampe (s. Pfeil) der Ziegelei Minette / Lange Wanne im Bereich der heutigen Ostseestraße, Foto ca. 1969 / 70. St.A.R., Fotoarchiv Nr. 103105.



*Abb. 12* Verladerampe für den Lehmabtransport hinter dem Haus Am Quellberg 38. Foto: Korf.



*Abb. 13* Verladung von Lehm in die Loren der Ziegelei Minette. Foto: Korf.

---

<sup>1</sup> Die Artikel „Hundert Jahre Ziegeleien in Recklinghausen“ erschienen in folgenden Vestischen Kalendern: Jahrgänge 2007, 2008, 2009, 2010, 2011 und 2012.

<sup>2</sup> Museumsführer Ziegelei Lage, Westfälisches Industriemuseum. Immenkamp Andreas (Hg.). Ohne Jahr.

<sup>3</sup> Westfälisches Industriemuseum Zeche Nachtigall, Witten-Bommern.

## 2. Geologische Voraussetzungen

Dass ich bei meinen Recherchen über Ziegeleien im Raum Recklinghausen zahlreiche Ziegeleien nachweisen konnte, hatte viele Bekannte überrascht. Der Grund für die Ziegeleien lag in der Beschaffenheit des Bodens, der sich für die Ziegelproduktion gut eignete. Der Blick auf eine geologische Karte gab weitere Antwort.<sup>4</sup> In der meist sandigen Region des Vestischen Raums hob sich in der Gegend von Recklinghausen ein langgezogenes Oval mit Tonmergelboden ab. Er ist in der Karte ([Abb. 14](#)) grün dargestellt und erstreckt sich von Buer westlich von Recklinghausen bis Datteln im Osten. Während die Längenausdehnung ca. 8 - 10 km beträgt, misst die Breite nur 3 km. Wie eine Insel wird dieses Gebiet von sandigem Boden umgeben.<sup>5</sup>

Im Bereich des Ovals liegt in geringer Tiefe sandig-mergeliges Gestein der Oberen Kreide mit ziegelfähigem Boden. Nördlich der Emscher liegen mehrere nicht zusammenhängende Ton-Mergel-Lagerstätten. Die Ablagerungen aus Meeresnähe sind reich an Fossilien wie Seelilien, Muscheln, Ammoniten und Krebsen. Seit Jahrhunderten hat der Mensch die Recklinghäuser Sandmergel für die Herstellung von Mauersteinen und Dachziegel verwendet. Als Rohstoff dafür kommen Lehme und Tone mit mehr oder weniger Eisen- und Kalkgehalt in Frage. Der Lehm sollte einen Kalkgehalt von 30% nicht übersteigen. Lehm und Ton müssen leicht formbar sein, wetterfest brennen und frei von Gips sein. Die Farbgebung der Ziegel hängt von der Ofenatmosphäre ab. Ungünstige rohstoffseitige Einflüsse lassen sich durch produktionstechnische Maßnahmen korrigieren, d.h. zu stark sandige Böden wurden durch Tonbeimischungen verbessert,

während zu stark tonige durch Sandbeimengungen „gemagert“ werden mussten<sup>6</sup>.

Zusammenfassend rufen wir uns die Ziegelrohstoffe ins Gedächtnis. Lehm ist ein Verwitterungsprodukt, das aus Ton, Schluff und Sand besteht. Der Korndurchmesser liegt beim Ton unter 0,002 mm, beim Schluff in einer Korngröße von 0,002 mm bis 0,063 mm. Die Eisenbeimischung sorgt für die Bildung der gelblichen bis braunen Farbe. Die Eignung von Rohstoffen für die Ziegelherstellung hängt von einer guten Plastizität, vom Quellungsvermögen und vom geringen Schwund beim Brennen ab.

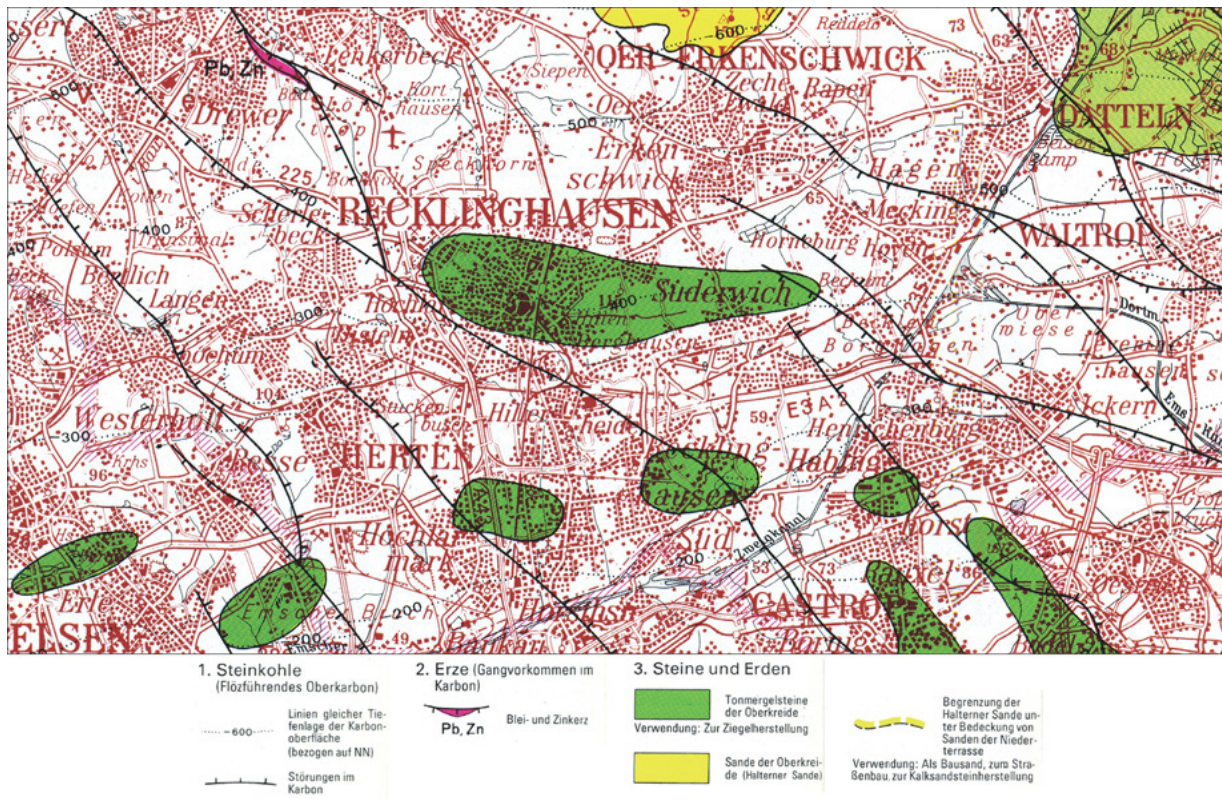


Abb. 14 Ausschnitt aus der Karte des Geologischen Landesamts NRW (Hg.): Untersuchung und Bewertung von Lagerstätten der Erze, nutzbarer Materiale und Gesteine. Vademecum 1, Krefeld 1981, S. 35 – 36, Nr. 6 geol. K.

<sup>4</sup> Herausgeber Kreis Recklinghausen (Hg.): Braun, Dahm-Arens, Koch u. Pieper: Der geologische Bau und die erdgeschichtliche Entwicklung. Stuttgart 1979, S. 17 – 23.

<sup>5</sup> Der Kreis Recklinghausen. Ebda., Nutzbare Lagerstätten, S. 24 – 33.

<sup>6</sup> Geologisches Landesamt NRW (Hg.): Untersuchung und Bewertung von Lagerstätten der Erze, nutzbarer Materiale und Gesteine (Vademecum 1), Krefeld 1981, S. 35 – 36.



### **3. Die Bedeutung der Ziegelrohstoffe**

Lehm ist ein uraltes Baumaterial. Bereits vor 15.000 Jahren gab es in Vorderasien und in Ägypten ungebrannte Lehmziegel. Sie waren durch Sonneneinstrahlung getrocknete Ziegel. Erste gebrannte Mauerziegel sind aus der Zeit um etwa 4.500 v. Chr. auf Kreta bekannt.<sup>7</sup> Die kulturelle Entwicklung des Menschen führte in der Mittelsteinzeit (80.000 - 4.000 v. Chr.) vom Sammler und Jäger, der aus Naturmaterialien wie Holz, Knochen, Horn und Feuersteinen seine Geräte herstellte, in der Jungsteinzeit ca. 4.000 - 1700 v. Chr. zur Sesshaftigkeit. Mit der Züchtung von Haustieren und mit Feldanbau konnte er selbst zur Vermehrung von Nahrung beitragen. Statt einfacher Hütten errichtete der Mensch Häuser aus Holz und Lehm. Aus Ton begann er Gefäße zu formen. Auf der Siepenheide in Recklinghausen-Hochlarmark entdeckte man Gebäudespuren aus der vorrömischen Zeit. Sie stammten von etwa neun Mal sechs Meter großen, aus Holzpfählen errichteten Gebäuden, deren Wände aus Rutengeflecht bestanden, das mit Lehm verstrichen war, wie später unsere Fachwerkhäuser.<sup>8</sup> Durch römische Legionäre kam im ersten Jahrhundert n. Chr. die Kunst des Ziegelbrennens in das Gebiet nördlich der Alpen. Die nach Abzug der Römer in Vergessenheit geratene Ziegelherstellung wurde durch das Dekret Karls des Großen, die Dächer der Kaiserpfalz mit gebrannten Dachziegeln einzudecken, wieder neu belebt. Die rein handwerkliche Ziegelherstellung hatte bis ins 19. Jahrhundert Bestand. Zum Thema „Kulturentwicklung in unserem Raum“ dürfte ein Hinweis auf den vorgeschichtlichen Friedhof in Recklinghausen interessant sein. Dazu schreibt der Museumsdirektor Karl Brandt aus Herne, der mich wiederholt durch die Ausgrabungsstelle in Röllinghausen geführt hat, in der Vestischen Zeitschrift 1951

(Seite → u. 32) folgendes: „Zeugen für die Anwesenheit von Jungsteinzeitmenschen sind gefunden worden; so eine durch und durch rötlich gebrannte, harte Tongefäßscherbe mit dichtem Gesteinsgrußzusatz.“

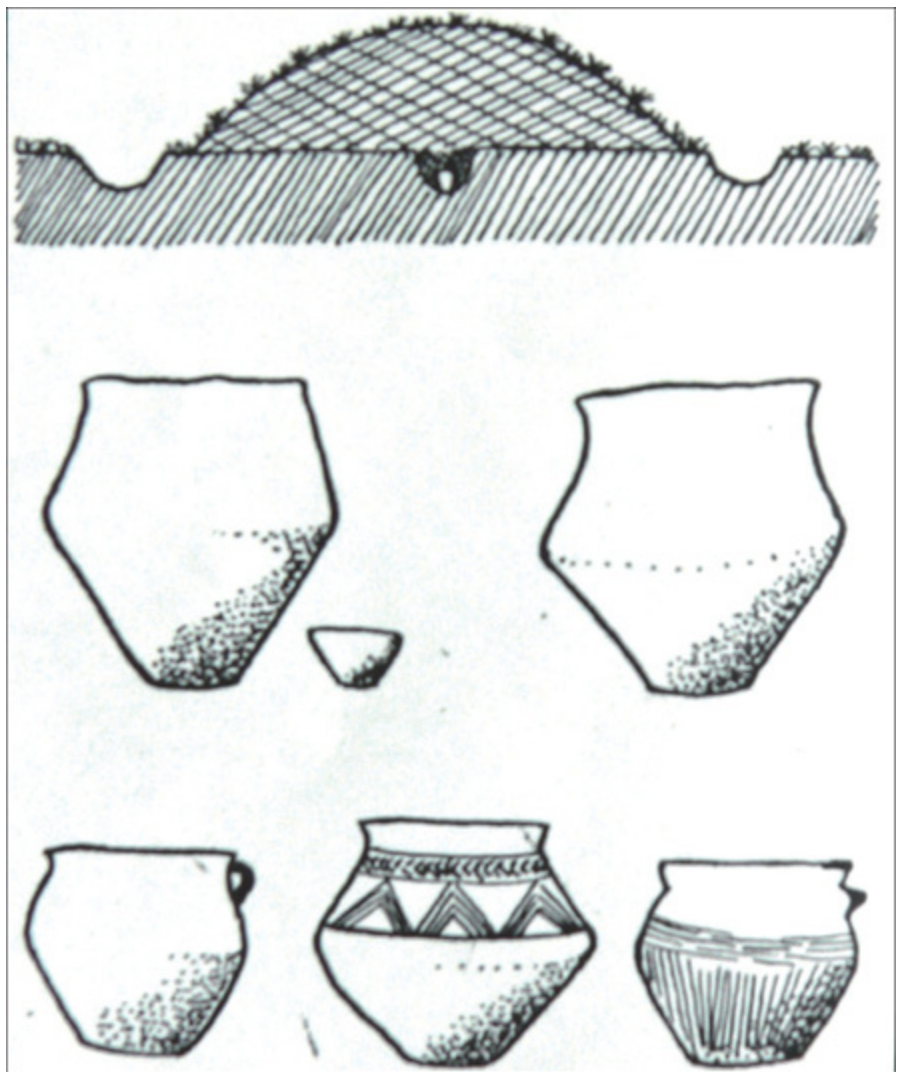


Abb. 15 Urnenfund auf dem vorgeschichtlichen Friedhof in RE-Röllinghausen, Ludgerusstraße. Urnenabbildung von Karl Brandt<sup>9</sup>.



*Abb. 16* Urnen-Nachbildung von der Ludgerusstr. (Römisch-German. Museum Mainz). Foto: Hans-Georg Kollmann.

Mit dem Mergelvorkommen kannten sich die Bauern wohl aus. Sie schätzten den Kalkgehalt des Mergels und reicherten damit die durch den Getreideanbau ausgelaugten Ackerböden wieder an.

Für einen Morgen Land (7.553 m<sup>2</sup>) rechnete man nach drei Jahren mit einem Bedarf von etwa sechs Sturzkarren voll Lehmbodens, auch „Leim“ genannt. Nach Dorider geschah die Düngung des Bodens alle vier Jahre. Der Dünger aus Stroh wurde mit Plaggen versetzt. Dazu trat alle 12 bis 15 Jahre die Düngung mit Mergel.<sup>10</sup> An Ausschachtungsstellen blieben Lehmkuhlen zurück, die man bisweilen als „Müllkippen“ auffüllte.

Es würde hier zu weit führen, alle Lehm- und Mergelkuhlen zu nennen. Einige Straßen- und Flurnamen auf Recklinghäuser Gebiet tragen die Bezeichnung „an der Lehmkuhle“ oder Ziegelkamp („Teigelkamp“). Als durch den verheerenden Stadtbrand im Jahr 1500 viele Häuser zerstört waren, wollte man die Schäden schnell beheben. Die Stadt erlaubte dem Bauern Hütter am Panhütterweg, auf seinem Grund und auch auf dem benachbarten Gemeinheitsland

Tonlehm zu graben. Damit konnte man zur Bedarfsdeckung Haus-, Stall- und Scheunenbauten sowie Backhäuser errichten. Wer sich gerne auf Spurensuche begibt, der findet, allerdings aus neuerer Zeit, Hinweise auf das Thema „Ziegel“ südlich der Merveldtstraße (nämlich die Straßennamen: Ziegelstraße, Ringofen, Klinkerstraße). An der südlichen Seite der Dortmunder Straße gibt es den Ziegelgrund und in der Nähe des Bahnhofs RE-Ost den bereits erwähnten Panhütter Weg, wo der Bauer Hütter (heute Budde) vor einigen Generationen eine Dachpfannen herstellende Ziegelei betrieb.

Die Zeitschrift „Monumente“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz widmet in der Nr. 11/12 aus 2003 (S. → - →) dem Baustoff Lehm eine besonderer Beachtung. Mit dem Wachsen der ökologischen Bewegung in Deutschland seit den achtziger Jahren des vorigen Jhd. wurden auch wieder neue Wohnhäuser, Kirchen, Ausstellungshallen und Hotels aus Lehm errichtet. Die Beilage der Recklinghäuser Zeitung „Vest immo“ vom 13.08.2011 stellt unter der Überschrift „Lehm erlebt eine Renaissance“ die Bedeutung der Lehmverarbeitung kurz gefasst zusammen: Es ist ein Trend mit historischen Wurzeln. Lehm erfreut sich wieder größerer Beliebtheit. Mit dem altbewährten Baustoff werden Wände errichtet, verputzt oder gestrichen. Denn Lehm sorgt nicht nur für ein behagliches Klima - er steht auch für gesundes, kreatives und ökologisches Wohnen.

Dazu verwendete man keine Luftsteine, die aus Lehm geformt und an der Luft getrocknet waren. Für den Hausbau benötigte man den gebrannten und somit härteren Ziegelstein. Nach der Brandkatastrophen in Recklinghausen im Jahr 1500 und einem Brand in Oer im Jahre 1676<sup>11</sup>, als die Flammen das gesamte Kirchdorf bis auf ein Haus vernichteten, war der Bedarf an Ziegelsteinen besonders groß. In dem noch bäuerlich strukturierten Gemeinwesen mit Ausstattungen aus Holz, Stroh und Flachs, mit der

Produktion von Brot, Bier und Schnaps und mit dem täglichen Gebrauch von offenem Feuer konnte schon ein Funke eine Katastrophe auslösen. Für das Vest und die Stadt Recklinghausen hatte der Kurfürst Maximilian Franz in Köln 1784 die Vestische Brandordnung verpflichtend gemacht.



*Abb. 17* Straßenschild in Recklinghausen-Süd: Straße „Ringofen“. Foto: Hans-Georg Kollmann, 2005.

# Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Franz,

Erzbischof zu Köln, des heiligen römischen Reichs durch Italien Erzkanzler und Kurfürst, geborner Legat des heiligen apostolischen Stuhls zu Rom, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen ꝛc. Administrator des Hochmeisterthums in Preußen, Meister Deutschen Ordens in Deutsch- und Welschen Landen, Bischof zu Münster, in Westphalen und zu Engern Herzog, Graf zu Habsburg und Tyrol ꝛc. Burggraf zu Stromberg, Herr zu Odenkirchen, Borkelohe, Werth, Freudenthal und Eulenberg ꝛc. ꝛc. Thun kund, und jedermännlich hiemit zu wissen: Gleichwie durch Errichtung einer Brand-Versicherungsgesellschaft in Unserm Besten Necklinghausen bereits die Einrichtung getroffen ist, daß deren durch Feuersnoth beschädigte Mitglieder die Ersetzung des an ihren Wohnhäusern und Gebäuden erlittenen Schadens aus gemeinem Beitrage erhalten; also sind Wir ferner durch unterthänigste Vorstellung Westlicher treu-gehorfamster Ritterschaft bewogen worden, folgende zu Verhütung der Feuersgefahr, und schleuniger Löschung entstandener Feuersbrünste abzweckende Feuer- und Löschordnung, so dieselben Uns unterthänigst überreicht, gnädigst zu bestätigen.

## Erster Theil.

### Anstalten zu Verhütung der Feuersbrünste.

#### Erstes Kapitel.

##### Vorschriften für jeden Hauswirth.

§. 1. Zur Verminderung der Feuersbrünste trägt vornämlich die Besamkeit der Hauswirth, und vorsichtige Einrichtung der Feuerstätten bei. Da nun jedem Hauswirth dieses Bestes, besonders nach errichteter öffentlicher Brand-Versicherungsgesellschaft nicht bloß sein eigenes, sondern auch das Wohl seiner Mitbürger, und des Landes hierunter zur Pflicht obliegt, so wird ihm die genaue Befolgung folgender Vorschriften zu diesem Ende hiermit gnädigst anbefohlen.

§. 2. Sachen, welche leicht Feuer fangen, als Flachs, Hanf, Stroh, dünnes Spanholz, und dergleichen sollen vier Fuß von der Feuerstätte entfernt bleiben, weniger noch oben in den Mantel des Kamins unter dieser

Abb. 18 Titel und 7. Kapital der Vestischen Brandordnung, Köln 1784. Kopie aus dem St.A. Oer-Erkenschwick.